

Damaskuserlebnis

Die Bibel ist ein Buch mit Geschichten, die das Leben schrieb. Nehmen Sie nur einmal die Kurzgeschichte in 5 Kapiteln: „Lebenswende vor Dasmaskus“. Da stürmt im ersten Abschnitt ein Extremist gewaltsam durch die Gegend. Auf der Jagd nach Christenmenschen. Sein Name: Saulus. Übrigens meint er es gut dabei. Soll doch der vertraute jüdische Glaube von Übertretern gereinigt werden. Wut aber hat er dabei schon im Bauch. Ein Eiferer eben. Meine Mutter sagte des öfteren zu mir: Du willst immer nur mit dem Kopf durch die Wand. Und dabei schaust Du nicht nach links und rechts. Dass sie recht hatte, habe auch ich erst später mühsam lernen müssen, Mit Gewalt geht gar nichts. Oder wie der fromme Christoph Blumhardt, heilender Seelsorger im Württembergischen, einmal schrieb: „Stürme nicht gegen die geschlossene Tür, die Gott allein zu seiner Zeit öffnen kann.“

Aber genau die öffnet nun Jesus persönlich im zweiten Lebensabschnitt: Da bricht ein strahlendes Licht von Oben über den vorwärtsdrängenden Mann und sagt zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Und der Eiferer gerät ins Stolpern. Als ich einmal durch eine Krankheit in meinem Sturm aufgehalten wurde, sagte ein guter Freund zu mir: „Den Schuss vor den Bug hast Du mal gebraucht!“ Er hatte recht. Was für ein himmlisches Geschenk, wenn man eines schönen Tages den Wind von Vorne verspürt. Das tut weh. Ich kann ein Lied davon singen. Aber anders sind manche Verbohrte nicht aufzuhalten. Da muss schon der Herr selber aktiv werden. Sonst würden wir uns ja weiterverrennen. Das muss jetzt nicht immer mit einem gesundheitlichen Einbruch einhergehen. Es kann auch ein plötzlicher Weitblick von einem Berg aus sein: Völlig neue Lebensperspektive.

Na ja, nicht gleich. Saulus sieht nämlich zunächst überhaupt nichts mehr. Das ist das Thema im 3. Teil unserer Lebensgeschichte. Ich nenne es einmal: Gesunde Unterbrechung. Wer in seinem Lebenslauf - aus welchen Gründen auch immer – aufgehalten wird, der kann doch nicht von jetzt auf gleich einfach wieder aufstehen und weitermachen, wie bisher. Als wäre nichts geschehen. Da ist schon Ruhe, Pause, Unterbrechung gefragt. Im Kloster. In der Reha. Am Meer. Ruhe, Fasten, und vor allem keine Pläne. Saulus jedenfalls sieht und isst nichts, drei Tage lang. Und das scheint ihm nichts geschadet zu haben. Im Gegenteil. Die Auszeit tat dem wüsten Mann gut. Er dachte nach: Über Gott und sich. Als ich mich einmal übernommen hatte, war die Zeit danach schmerzhaft - und sehr fruchtbar.

Aber ich habe sie nicht allein bewältigt. Die Nacht. Zu Saulus, der sich langsam, Schritt für Schritt in einen Paulus verändert, kommt im vierten Akt Hananias und legt ihm heilende Hände auf. Das braucht man schon, so einen Engel, der einen Weg aus der Finsternis zeigt: Ärztinnen, Therapeuten, Familie, Freundinnen. Die haben allerdings keinen leichten Job. Hananias hat Angst vor dem Wüterich. Und sagen Sie mal zu Ihrem Mann: Du musst jetzt aber Deinen Tagesablauf mitsamt Deiner Ernährung umstellen. Das kann ein

Lahmgelegter schwer nur verkraften. Es gehört ziemliche Phantasie dazu, das neue Leben nun auch möglichst schmackhaft zu machen. Hananias hält ein bitteres Zückerchen für Paulus parat: Du wirst ein Jesuserzähler im ganzen Mittelmeerraum. Aber auch deshalb geht am Ende Dein Leben schmerzhaft aus. So ist der fünfte Teil unserer Kurzgeschichte kein reines happy end. Aber das ist ja auch nur ehrlich. Wer gefallen ist, geht mit Schrammen weiter, die sich immer wieder zu Wort melden. Eine Veränderung bedeutet ja nicht immer, dass alles gut wird.“

. Aber aufstehen und das Leben neu sehen schon. Paulus lässt sich taufen, genießt das erste Essen wieder und steht am nächsten Tag in der Synagoge, um Jesusgeschichten zu erzählen. Wer hätte das gedacht? Und was haben Sie innerhalb Ihrer Lebensgeschichte verändert?. Ich bin jedenfalls nach meinem Damaskus vorsichtiger geworden im Umgang mit anderen, aber auch mit mir selbst.